Siebenundzwanzigster Jahresbericht über den katholischen Verein für inländische Mission : vom 1. Januar bis 31. Dezember 1890

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahresbericht über den katholischen Verein für inländische Mission in der Schweiz**

Band (Jahr): **27 (1890)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Siebenundzwanzigster Jahresbericht

über den

katholischen Verein für inländische Mission.

Vom 1. Januar bis 31. Dezember 1890.

Die Einwanderung der Katholiken in die protestantischen Kantone, namentlich in die Städte, die Fabrikorte und sonstwie gewerbreichen Gegenden, nimmt fortwährend zu. Diese wichtige und hochernste Thatsache hat uns die Volkszählung von 1888 wieder klar vor Augen gestellt.

Wer die Pflege der Religion als die erste und wichtigste Lebensaufgabe des Menschen betrachtet, um dessen zeitliches Glück und ewiges Heil zu begründen, der wird dieser Völkerwanderung nur mit Besorgniß zusehen; denn Hunderte von denen, welche ihre Heimath verlassen, kommen in Verhältnisse, wo sie ihrer höhern Bestimmung nahezu vergessen und nur für ihr irdisches Fortkommen Sorge tragen. Oft kaltblütig von Hause aus, nehmen sie nicht einmal darauf Bedacht, sich an Orte zu begeben, wo auch für ihre Seele noch etwas Nahrung zu finden ist. Dabei verlernen sie selbst das häusliche Gebet und entfremden sich völlig der Religion. Wie sehr dies wahr ist, läßt sich daraus ersehen, daß man in protestantischen Gegenden nicht selten Kinder, deren Eltern sich katholisch nennen, gefunden hat, welche in einem Alter von 8 — 10 Jahren nicht einmal wußten, daß es einen Gott gebe. Arme Menschen!

Bei all dem macht man die tröstliche Beobachtung, daß überall, wo eine Missionsstation errichtet und der katholische Gottesdienst eingeführt wird, viele dieser Leute sich dankbar und freudig herbeidrängen und ihr Herz wieder den Einflüssen der Religion erschließen. Im Verlaufe von 27 Jahren, seitdem der Verein für inländische Mission seine Thätigkeit entfaltet hat, sind aus verschiedenen Stationen nach und nach blühende Pfarreien geworden, deren Angehörige vielfach ein christlich geordnetes und wahrhaft religiöses Leben führen. Das ist ein schöner Lohn für die Opfer, welche das katholische Schweizervolk seit Jahrzehnten für die religiöse Pflege dieser ausgewanderten Glaubensgenossen gebracht hat.

Aber, verehrte Freunde! unsre Arbeit ist nicht vollendet; gegentheils wird die Aufgabe immer größer. Nicht blos muß alles bisher Geschaffene in seiner Fortentwicklung gefördert werden; auch die jüngste Volkszählung hat mit deutlichen Zahlen wieder auf viele neue Bedürfnisse hingewiesen. Es wird gut sein, hier eine Umschau zu halten, was Alles zu thun uns bevorsteht, um uns dadurch den ganzen, hohen Ernst unsrer Lage klar zu machen.

Beginnen wir gleich im Osten der Schweiz, so finden wir im Kanton Appenzell Außer-Rhoden in der großen Gemeinde Teufen gegen 400 Katholiken, für welche die Errichtung einer Missionsstation und die Anstellung eines Geistlichen durchaus nothwendig ist. Ebenso wird die rasch auf beinah 2,000 Seelen angewachsene Pfarrei Herisau bald eines zweiten Geistlichen bedürfen, um auch den zahlreichen Katholiken der entferntern Dörfer mehr Aufmerksamkeit schenken zu können.

Im Kanton St. Gallen strebt die Station Wartau schon lang nach einer Kirche und auch die Anstellung eines ständigen Geistlichen wäre für sie von großem Nutzen. Im protestantischen Bezirk Werdenberg ist in der Eisenbahnstation Buchs die Katholikenzahl auf 259 angewachsen und hat die Einführung eines katholischen Gottesdienstes nöthig gemacht.

Im Kanton Glarus hält die Missionsstation Mitlödi schon seit 20 Jahren ihren Gottesdienst in einem Saale des Gemeindehauses und die Erbauung einer Kirche wäre nicht mehr zu früh; aber leider sind die seit 2 Jahren gemachten Sammlungen bis jetzt sehr ungenügend ausgefallen. Dem Kirchenbau müßte auch die Anstellung eines eigenen Geistlichen folgen.

Im Kanton Zürich, wo die Katholiken-Einwanderung am bedeutendsten ist, stellen sich viele neue Schöpfungen als nothwendig heraus. Im großen Fabrikorte Wetzikon und den umgebenden Dörfern befinden sich über 800 Katholiken. Wegen ihrer großen Entfernung von andern Kirchen durfte die Errichtung einer Station und die Anstellung eines Geistlichen nicht länger unterbleiben. Die Eröffnung der Station hat letzten Frühling stattgefunden. Da aber das Gottesdienstlokal ungenügend ist, so muß in Bälde die Erbauung einer Kirche angestrebt werden. In der Eisenbahnstation Oerlikon, anderthalb Wegstunden von Zürich, wo mehrere Fabriken über 1,000 Arbeiter beschäftigen, hat sich die Errichtung einer Station für die ganze Umgebung, mit etwa 800 Katholiken, als höchst nöthig erwiesen. Trotz vielen Schwierigkeiten ist noch vor Ende des Jahres die Eröffnung der Station glücklich zu Stande gekommen. Der Gottesdienst muß in einem Wirthshaussaale abgehalten werden; aber bereits ist für einen Kirchenbau eine Sammlung eröffnet und ein Bauplatz gekauft. Die große Filialstation Wädensweil am Zürichsee bedarf der Anstellung eines Geistlichen, sowie des Baues einer Kirche. Die Station Affoltern

am Albis sammelt gleichfalls für eine Kirche und ist eines Geistlichen bedürftig. Die schon im Jahre 1864 gegründete Station Langnau (damals Gattikon) hat eine solche Zunahme erlitten, daß entweder eine Vergrößerung der Kirche oder der Bau einer eigenen Kirche für die zahlreichen Stationsgenossen im Fabrikorte Adliswil stattzufinden hat. Endlich in der großen Hauptstadt Zürich selbst, wo die Katholikenzahl gegenwärtig mehr als 20,000 beträgt, ist die Anstellung von neuen Geistlichen und die Erbauung mehrerer Kirchen eine dringende Nothwendigkeit, wenn nicht ein großer Theil dieser Katholiken gänzlich der religiösen Verwahrlosung anheimfallen soll.

Gehen wir hinab nach Baselland, so finden wir in Binningen, eine kleine Stunde von Basel, eine zahlreiche Arbeiterbevölkerung (gegen 1,000 Seelen), für deren religiöse Pflege schon seit Langem die Errichtung einer Missionsstation angestrebt wurde. Wegen Mangel eines Geistlichen konnte erst Mitte November der Gottesdienst eröffnet werden. Da aber das hiefür vorhandene Lokal zu klein ist, so muß bald möglichst ein Kirchenbau angestrebt werden. Auch im Bezirk Sissach wurde schon seit Jahren die Errichtung einer Station als nothwendig erachtet; aber leider konnte das Werk bis jetzt aus Mangel an Hülfsmitteln nicht ausgeführt werden. Die römisch-katholische Genossenschaft Allschwyl, welche vor Jahren durch den Altkatholizismus aus ihrem rechtmäßigen Besitzthum verdrängt und dadurch zur Erbauung einer Nothkirche und Erwerbung eines Pfarrhauses gezwungen wurde, befindet sich in etwas gedrückter Lage und bittet ebenfalls um unsre fortgesetzte Unterstützung.

Im Kanton Aargau hat die Missionsstation Zofingen einen eigenen Geistlichen; aber auch die Erbauung einer Kirche ist bei der wachsenden Katholikenzahl unentbehrlich. Und selbst die kleine Station Lenzburg läßt ihren Hülferuf für den Bau eines Kirchleins ertönen, da sie in Folge Todfall ihr bisheriges Gottesdienstlokal verlieren wird nnd dann völlig obdachlos wäre.

Wenden wir uns hinüber nach der französischen Schweiz, so gewahren wir daselbst zwar keine so starke Katholiken-Einwanderung in die protestantischen Kantone, wie in der deutschen Schweiz, doch kommen auch hier verschiedene neue Bedürfnisse zum Vorschein.

Im Kanton Bern war für die schnell größer gewordene Station Tramelan im St. Immerthal die Anstellung eines eigenen Geistlichen vonnöthen und in Ermangelung eines genügenden Gottesdienstlokals muß auch die Erbauung einer Kirche beförderlich vorgenommen werden. In Biel ist es für einen einzigen Geistlichen eine Unmöglichkeit geworden, die über eine große Zahl von Gemeinden sich erstreckende Pfarrei von 3,000 Seelen genügend zu besorgen und die Anstellung eines zweiten Geistlichen stellt sich als nothwendig heraus. In Neuenstadt, am obern Ende des Bielersees, wo den 30 katholischen Kindern wöchentlich von Biel aus Religionsunterricht ertheilt wird, kann die

Einführung des katholischen Gottesdienstes ohne Schaden nicht mehr verschoben werden.

Im Kanton Waadt besitzt die vor Kurzem gegründete Station Moudon schon eine völlig ausgebaute Kirche; aber auch die Anstellung eines eigenen Geistlichen, sowie die Gründung einer katholischen Schule ist als nothwendig erachtet worden. Ebenso wird für die Station Bex am Genfersee, welche seit 5 Jahren eine Kirche besitzt, nach der Anstellung eines am Orte wohnenden Geistlichen und nach Erbauung eines Pfarrhauses gerufen. Endlich verlangen auch die neu errichteten katholischen Schulen in Aigle und Rolle, gleichwie in Moudon, nach unsrer Hülfe.

Welch eine riesenhafte Aufgabe stellt sich vor unsern Blick bei Aufzählung aller dieser Bedürfnisse! Und welch eine Unsumme Geldes ist zu deren Befriedigung unentbehrlich! Ja, wir möchten wünschen, daß die Aufgabe geringer wäre, und doch läßt sich daran nicht markten; Alles muß gemacht sein, soll nicht das Heil unsrer Angehörigen schwer darunter leiden. Darum ist es sehr wahr, was schon wiederholt gesagt worden und immer auf's Neue betont werden soll: die Sorge für die in die protestantischen Kantone zerstreuten Glaubensgenossen wird Jahrzehnte lang für die katholische Schweiz eine der ersten und wichtigsten Lebensaufgaben bleiben. Verlieren wir nicht den Muth; aber verdoppeln wir unsre Opferwilligkeit! Es gibt für den Menschenfreund kein edleres Werk, als die Sorge für die Rettung der Seelen, und hier handelt es sich zudem um die Seelen unsrer eigenen Angehörigen. Ihnen zu helfen, ist daher nicht blos edel, sondern wir erkennen es gewissermaßen als unsre Pflicht. Erfüllen wir sie! und der Lohn im Himmel wird uns nicht fehlen.

Nach diesem Ausblick auf das, was uns noch zu thun bevorsteht, wollen wir nun wieder, alter Uebung gemäß, einen Rundgang machen durch alle die unterstützten Stationen. Wir dürfen aber überall nur kurze Zeit verweilen und können nur das Wesentlichste in's Auge fassen. Die Herren Stationsgeistlichen mögen uns daher nicht zürnen, wenn wir da und dort einige Abstriche machen, um unsern Jahresbericht in einem bescheidenen Umfange zu erhalten.